Der Stadtgründer, der keiner war : Munatius Plancus

Autor(en): **Fellmann, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Stadtgründer, der keiner war

Munatius Plancus

Im Jahr 1528, dem Jahr des Bildersturms, beschloss der Basler Rat, dem «Gründer der Stadt», Munatius Plancus, auf dem Basler Markt ein Denkmal zu setzen. Dem Rathaus gegenüber, am Haus zum «Pfauen», an der heute verschwundenen Sporengasse, wurde ein Wandgemälde angebracht, das ihn, wie wir aufgrund einer in jenen Jahren geprägten Medaille annehmen dürfen, als Krieger im zeitgenössischen Harnisch zeigte.

Die Stadt brauchte dringend einen neuen Patron. Den Reformierten waren die alten Stadtheiligen, Kaiser Heinrich,dessen Gemahlin Kunigunde und Maria, die Mutter Gottes, suspekt. Kurz vorher war die Inschrift am Grabe des Munatius Plancus bei Gaëta bekannt geworden. Darauf steht unter anderem zu lesen:

... Er hat über die Raeter triumphiert, den Saturntempel aus der Kriegsbeute errichtet, Ackerland verteilt zu Benevent. In Gallien hat er die Kolonien Lugdunum (Lyon) und Raurica deduziert (gegründet).

Seine Stellung als angeblicher Gründervater Basels verdankt Munatius Plancus dem Humanisten Beatus Rhenanus (eigentlich Beat Bild, geboren in Schlettstadt). In seinen 1531 gedruckten «Drei Büchern deutscher Geschichte» ging dieser davon aus, dass die Alamannen, nachdem sie die Rauriker besiegt hätten, sich in Basel niederliessen und damit auch die Nachfolge von Augusta Raurica angetreten hätten, womit der Gründer der Kolonie im Gebiet der Rauriker auch zum Patron der Nachbarstadt am Rheinknie geworden wäre.

Diese kühne historische Konstruktion stimmt aber so auf keinen Fall. Die Formel, Basel sei die Nachfolgerin der untergegangenen Römischen Kolonie Augusta Raurica gewesen, ist durch die moderne historische Forschung längst überholt. Der effektive Vorgang ist weitaus verwickelter und noch nicht in allen Teilen geklärt. So wissen wir heute, dass auf dem Münsterhügel, an der Stelle einer zeitlich auch nicht klar fixierbaren keltischen Befestigung, seit der Mitte des 2. Jahrzehntes v. Chr. Geb. eine römische Siedlung, die vielleicht ein römisches Kastell war, entstand. Aus dieser wurde dann ein bescheidenes Strassendorf, das gleichzeitig mit der benachbarten Koloniestadt Augusta Raurica existierte. Ob ihm bereits der Name «Basilia» zukam, ist mehr als fraglich. Dieser wird nämlich erst 374 n. Chr. Geb. erwähnt.

Als das Gemälde am Haus zum «Pfauen» mit den Jahren verblasste, wollte es ein guter Zufall, dass der Strassburger Bildhauer Hans Michel 1574 das Basler Bürgerrecht begehrte. Er erhielt es vom Rat denn auch unentgeltlich, aber unter der Bedingung, er solle «des römischen Obersten, so zuvor am Kornmarkt in Farben gemolet und beynach durch die Zyt verblichen Bildtnis in ein Stein über des Lebens Grösse bringen».

1580 lieferte Hans Michel die Statue ab. Sie präsentierte sich so, wie man sich damals einen römischen Feldherrn vorstellte: gerüstet mit Harnisch und Helm des 16. Jahrhunderts sowie einem Szepter in der Linken steht er auf seinem hohen Podest. Um die Verbindung des Dargestellten zu Basel zu belegen, kauert auf dem Helm des Munatius Plancus ein Basilisk, von dem man, ebenfalls zu Unrecht, den Stadtnamen ableiten wollte. Der Sockel der Statue trägt die Inschrift, die auf dem Grabe des Lucius Munatius Plancus zu lesen ist, erweitert durch einige für die damalige Zeit charakteristische Zutaten.

Lucius Munatius Plancus wurde um 87 v. Chr. Geb. geboren. 54 v. Chr. Geb. finden wir ihn als Legat (Unterfeldherr) im Heere Caesars in Gallien. Munatius begleitete Caesar auch auf dessen Feldzügen in Nordafrika und Spanien. Er scheint sich dabei einige militärische Verdienste erworben zu haben, jedenfalls wurde ihm die Corona Muralis für die Erstürmung der Mauern feindlicher Städte verliehen. Das belegt deren Vorkommen am Grabe des Munatius.

44 v. Chr. Geb. war Munatius Statthalter in Gallien. Damals erfolgte – wobei Munatius vermutlich eine Absicht Caesars realisierte – die Gründung der Kolonie im Raurikergebiet. Auf den Sommer oder Herbst 43 v. Chr. Geb. ist die Gründung der Kolonie Lugudunum (Lyon) zu datieren. Am 15. März 44. v. Chr. Geb. wurde der Gönner des Munatius, Caesar, ermordet. Munatius war gezwungen, sich umzuorientieren. Schliesslich übergab er von seinen fünf Legionen drei dem Marcus Antonius und zwei dem Lepidus, mit dem zusammen er am 1. Januar 42 v. Chr. Geb. das Amt eines Consuln antrat.

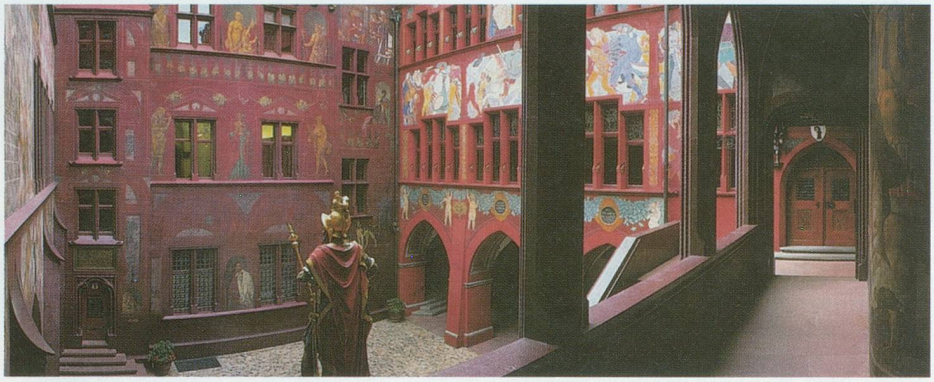
In den folgenden Jahren finden wir Munatius stets an der Seite des Marcus Antonius. Er amtete unter anderem als Gouverneur der Provinz Asia. 35 v. Chr. Geb. war er Legat in Syrien und hielt sich anschliessend am Hofe von Marcus Antonius und Kleopatra auf. Drei Jahre später kam er zum Schluss, dass deren Sache verloren sei. Er verliess die beiden heimlich und stellte sich in Rom ihrem Gegner, Octavian, zur Verfügung.

Ihm verriet er, wo Marcus Antonius sein Testament hinterlegt hatte. Octavian zögert nicht, das Antonius schwer belastende Schriftstück im Vestatempel den Priesterinnen zu entreissen. Im Jahr 27 v. Chr. Geb. beantragt Munatius im Senat für Octavian den Titel «Augustus» (der Erhabene). Dieser ernannte ihn fünf Jahre später zum Censor.

Seine letzten Jahre verbrachte Munatius zurückgezogen (wohl auf einem Landgut in der Nähe seines Grabmales). Er dürfte etwa um 10 v. Chr. Geb. verstorben sein. Im Verlaufe seines Lebens hatte er stets vorausgeahnt, dass sein jeweiliger Beschützer in Schwierigkeiten zu geraten drohte. Skrupellos wechselte Munatius dann rechtzeitig die Fronten. Der Historiker Velleius Paterculus urteilt über ihn: «Er war von zweifelhafter, für ihn typischer Zuverlässigkeit.»

So scheute sich Munatius auch nicht, sich gleichsam posthum noch zwei Dinge in seiner Grabinschrift zuzuschanzen, die er in dieser Form wohl kaum zu Lebzeiten vollbracht hatte. Dazu gehört sein Triumph über die Raeter (dass er damals über «Gallier» triumphiert hatte, ist gleich doppelt belegt, und kein Geringerer als Felix Staehelin hat bereits zu Recht auf diese Tatsache hingewiesen) und ebenso ist die auf der Grabinschrift vermeldete Gründung der Colonia Raurica in dieser Form wohl erst nachträglich in die Grabtafel aufgenommen worden. Ein jetzt in Israel lehrender Professor hat vor Jahren schon mit Recht darauf hingewiesen, dass es vor 28 v. Chr. Geb. nicht üblich war, Kolonien nach unterworfenen Völkern – und die Rauriker waren nun einmal ein solches – zu benennen. Der von Munatius gegründeten Kolonie kam wohl ursprünglich der Name Colonia Munatia zu (im Falle von Lyon ist dies auch so bezeugt). Ausserdem wissen wir heute durch den Fund von Inschriften in Augusta Raurica, dass wohl in der Mitte des 2. Jahrzehntes v. Chr. Geb. durch einen Kommissär eine Neubenennung der Kolonie erfolgte, die ihr neben andern auch den Namen Raurica verlieh.

Prof. Dr. phil. Rudolf Fellmann



Am 12. Meerze 1521 – im neye Roothuus!

Im Mittelalter isch dr Bischof z Basel nit numme gaischtlige, nai, au wältlige Heer vo dr Stadt gsi. Zämme mit sym Domkapitel, em Hoochstift, het är Basel regiert. Mit de «Handveste» vo de Bischef Hainrich III. (ca. 1260) und Johann Senn vo Münsinge (1337) isch s zuen ere Machtdailig zwischen em Bischof und de gsellschaftlige Schichte koo, wo sälli Zyt z Basel wichtig gsi sinn. Dr Root bestoot jetz uus em Burgemaischter, vier Ritter, acht Burger uus de vornäämen und ryyche Familie («Achtburger») und 15 Zumftmaischter. Däwääg hänn d Zimft vo de Handwärgger und Kauflyt d Meerhait im Root ibernoo. Si alli hänn aber am Sunntig vor em Johannisfescht uff em Minschterplatz em Bischof miesse Treui und Ghoorsam schweere.

In dr Zyt noochhäär het dr Bischof ai Rächt noon em andere verloore. Zem Dail het em dr Root si abtrotzt, zem Dail het er si wääge Finanznoot miesse verpfände, zem Byschpiil dr Zoll, s Münzrächt, s Schulthaissenamt und s Glaibasel. Vo de Ritter het men als wie weeniger me gsee z Basel, die hänn s an Firschteheef z Dytschland und z Franggryych luschtiger gfunden als z Basel. D Achtburgerfamilie sinn uusgschtorbe. D Bischef hänn au als wie mee uff iire Schlesser z Dälsbäärg und z Pruntrut gwoont als z Basel «uff Burg».

1515 het dr Root die alte Rächt vo dr «Hooche Stube» (Ritter und Achtburger abgschafft, und im Joor druff het er in dr Person vom Huusgnosse-Maischter Jacob Meyer «zem Haase» s eerschtmool e Maa uus de Zimpft zem Burgemaischter gweelt.

Am 12. Meerze 1521 hänn dr Glai und dr Grooss Root *in iirer eerschte Sitzig im neye Roothuus* (scho acht Joor vor dr Reformation) ändgiltig Schluss gmacht mit dr Rolle vom Bischof als Stadtheer. Im Bschluss haisst s: «Weder Rat noch Gemeinde noch irgendeiner der Unsern weltlichen Standes soll hinfort dem Bischof oder seinem Stift die Pflicht und den Eid schwören». Gschwoore worden isch jetz den Aidgenosse – uff em Petersplatz. Vo jetz aa hänn d Reet dr Burgemaischter, dr Ooberschtzumftmaischter und sich sälber im Wäggsel vom alten und neye Root gweelt – was au nit graad demokratisch gsi isch.

Carl Miville-Seiler

(Fortsetzung AKZENTE auf S. 11) ▶▶